

Ob etwas Denken ist oder Traum, Eingebung, Halluzination, ist nicht durch den Inhalt zu entscheiden: nur das Denken selbst kann es bestimmen. Denken ist es, wenn es von sich selbst erfährt, daß es denkt. Es gehört zum Wesen des Denkens, daß es zugleich Erfahrung des Denkens seiner selbst ist – damit ist die Tatsache eines Erfahrenden gegeben. Inhalt in Gedankenform ist noch nicht: Denken. In früheren Zeiten gab es höchst gedankenreiche Inhalte ohne »Denken«, ohne den bewußt Denkenden. Zum Denken gehört es, daß es von sich sagen kann: ich denke. Kann so das Denken nur aus der Erfahrung seines Ablaufes identifiziert werden, so ist klar: meistens »denken« wir nicht, sondern erleben Denkinhalte in einer Art Medialität, als Assoziationen, Automatismen, Reaktionen. Denn die Erfahrung des Denkvorganges ist heute selten und kümmerlich, und wenn sie nachträglich geschieht, eine abgeschwächte Form des wahren Denkens, der Kontemplation. Das Denken trägt jedoch in sich die volle Möglichkeit der Gegenwärtigkeit, der inneren Erfahrung seiner selbst, der Kontemplation.

Die solare Natur des Denkens*

GEORG KÜHLEWIND

Daher ist bei der Erfahrung des Denkens kein Gegenüberstehen nötig noch möglich, kein außerhalb des gegenwärtigen Denkens stehendes zweites beobachtendes Denken; das einfache Denken muß nur *ganz* verwirklicht werden: in ihm wacht der Erfahrende, wacht die Erfahrung auf: die Kontemplation. Es muß durchaus nichts anderes getan werden als: zu denken.

Durch niemanden, durch nichts muß noch kann mir erklärt werden, *was* ich denke, oder was ich gedacht habe: es ist keine Vermittlung nötig: ich war schon Anwesender im Hervorquellen, in überbewußter Kontemplation. Ich brauche keinen Dolmetscher, im Gegenteil, das Denken vermittelt alles.

Sehen, Denken, Erfahren: so nenne ich es, weil ich darüber weiß. Wenn ich nichts darüber wüßte, so wäre kein Sehen, kein Denken, kein Erfahren: so wie es einst war. Kontemplation bedeutet, *das* als Denken, als Wahrnehmen zu erleben. Konzentration ist im denkenden Vollzug der völlige Ausschluß von Anderem. Dem entspricht im Moralischen die Aufrichtigkeit, oder die zweite – die erworbene – Einfachheit: ich tue, was ich tue, nichts anderes. Neben- oder Hintergedanken sind feine Ablenkungen vom vollen Menschentum; sie stammen aus der Egoität, die noch etwas für sich behalten will. Aufrichtigkeit ist ein hoher geistiger Rang.

Man muß das Denken in der Konzentration vollkommen erlernen, um ihm entsagen zu können. Man kann ihm nur entsagen, wenn man es vollkommen meistert.

Das Ego lebt, lebt sich aus und erlebt sich im Denken, Fühlen und Wollen: es ist identisch mit ihnen und verfügt deshalb nicht über die Kraft, die in ihnen waltet.

* Vorabdruck aus: Georg Kühlewind, Die Wahrheit tun – Erfahrungen und Konsequenzen des intuitiven Denkens. Das Buch erscheint in Kürze in Stuttgart im Verlag Freies Geistesleben. 204 Seiten, kartoniert, ca. 20,- DM.

Ihnen entsagend, kommt das Ich in ihren Besitz: es kann sie kontemplieren, es wird Herr ihrer Regungen.

In dem Evidenzerlebnis z. B. in der Mathematik erlebt das Bewußtsein die lichtvolle Sicherheit: es ist so. Genauer achtgebend, bemerkt man ein zweifaches Berühren – von innen – des Sachverhaltes: es ist so – ja es ist so. Es ist nicht nacheinander: Es ist die überbewußte Kontemplation. Diese Sicherheit wird in jeder Kontemplation erlebt. Das Wesen des Menschen zeigt sich darin: Jeder Mensch ist ein Zweimalgeborener, wenn er wahrhaft Mensch ist; einmal natürlicherweise geboren, das zweitemal zu Weihnachten geboren: zu *seinem* ständigen Weihnachten.

Dazu führt die Konzentration, dazu das Christusbild, wenn es kontemplierend geschaut wird. – Kontemplieren führt zur Kontemplation:

Der Schauende gehört zum Bild; denn ohne ihn gäbe es

kein Bild für ihn
kein Kontemplieren
kein Weihnachten
keinen Logos
keinen Geist

Lichtmeditation I: Wo entzündet sich das Licht?

Wir sind geneigt zu denken, der Begriff des Lichtes stamme von außen. Und wenn wir in bezug auf ein Verstehen sagen: es ist klar, so geschehe das in übertragenem Sinne, sei Gleichnis.

Ich bemerke das Licht draußen so: wenn die Sonne aufgeht, sehe ich die Dinge *besser* oder ich sehe sie überhaupt erst dann. Ich sage: es ist nun hell. Das ist aber das Bemerken der Tatsache, daß ich die Dinge nun gut oder überhaupt sehe. *Diese* Erfahrung ist keine sinnliche Wahrnehmung, sondern das Aufmerken des Bewußtseins auf die Qualität seines Erlebens: das Licht ist auch in diesem Fall inneres Licht. Würde ich statt dessen sagen: die Dinge sind nun stärker, intensiver, da es hell ist, so wäre das trotz der Ausdrucksweise auch die Beschreibung eines inneren Erlebnisses: »stärker« – das ist nicht sinnliche Wahrnehmung, sondern begriffliche Feststellung, Vergleich von mehreren sinnlichen Wahrnehmungen. Jeder Begriff ist Bewußtseins-erfahrung.

Die Welt wird im Bewußtsein hell.

In der Seele erlebt sich *die Welt*, weil die Licht-Kräfte der Seele der Welt gehören, nicht dem menschlichen Subjekt. Denken und Wahrnehmen gehören der Welt, nicht dem Menschen, er gibt nur den Erscheinungsort dafür ab.

Das Licht gehört der Welt; die Seele, das Bewußtsein, der Mensch auch.

Damit ich etwas sehe, muß sein Begriff schon da sein, oder er entsteht jetzt. Das, wovon ich weiß, daß es *ist*, daß es existiert, erkenne ich entweder jetzt, oder ich habe es erkannt und erinnere mich daran, oder ein anderer hat es erkannt und berichtet, und ich habe seine Erzählung erkannt: Es gibt kein Seiendes, das ich anders als durch Erkennen kenne.

Lichtmeditation II: Ich-bin

Das *Licht* ist ursprüngliche *Intuition*, die ursprüngliche Intuition; die Dinge, die im Lichte »besser« gesehen werden, stammen und bestehen aus dem Lichte selbst. Der Begriff, der die Dinge zu Dingen, zu *dem* macht und als Fundament zu ihnen gehört, ist der Körper des Lichtes, das zum Fleisch gewordene Licht. In den Dingen ist Licht eingeschlossen, es schläft in ihnen. Der Mensch sieht die Dinge: das Licht beginnt im Menschen aufzuwachen.

Das Ego oder Ich sieht nicht das Licht, nur das Beleuchtete: die Dinge, die Begriffe, und es erkennt sie nicht als die Körperlichkeit des Lichtes. Die Begrifflichkeit, das zur Welt gehörende Licht ist unerkannt, weil derjenige, der es sehen könnte, nicht gegenwärtig ist.

Wo das Licht als Licht erscheinen kann, da ist das Ich-bin. Das Ich-bin ist das Licht der Welt.

Wenn das Bewußtsein aus der Vergangenheit seines Träumens erwacht, so ist seine erste Intuition dies: Licht und zugleich: Ich-bin.

Lichtmeditation III: Licht und Finsternis

Das Licht muß erfahrenes Licht sein: sonst ist es kein Licht. Wem das Licht keine Erfahrung wird, dem gibt sich alles als Finsternis: selbst das Licht.

Die Finsternis ist Finsternis, weil sie das Licht als Finsternis sieht und nicht das Licht. Würde sie es als Licht sehen, dann würde sie es begreifen und würde selbst zum Licht werden. Die Finsternis selbst ist auch nur für das Licht, daß sie doch Finsternis zu sein *scheint*, das eben ist die Finsternis.

Wir leben in der Finsternis: wir sehen nicht das Licht, sondern nur, wo es zurückgespiegelt wird, wo es nicht durchdringt; und auch das noch sehen wir im Lichte der Ideen: *dies* und *das*.

Unsere Welt ist gar nicht Licht-Welt. Nicht Welt des Lebens, nicht Licht des Lebens.

Das Nicht-Erkennbare, welches *doch* ist, das Unbewußte, die Materie, die »natürliche« Entwicklung von unten nach oben, das aus dem Bewußtlosen hergeleitete Bewußtsein und alle »Fundamente«, die nicht aus Licht sind: sie sind Aufruhr gegen das Licht. Zugleich jedoch Anfang seines Wahrnehmens: die Wahrnehmung der Finsternis. Trotz allem: *Wahrnehmung* und *Anfang*.

Aus der Finsternis wird kein Licht. Daß die Finsternis Fundament ist, *das* Fundament, das ist auch nur für und durch das Licht denkbar. Das Licht leuchtet auf in der Finsternis: aber die Finsternis erscheint schon in dem Licht.

Wo jemand *sieht*, dort ist kein Sinnesorgan, weder ein Nerv, noch Physikalisches. Dort ist nichts, nur Sehen, das heißt: Licht.

Das Licht ist unabhängig von allem, was es beleuchtet, von seiner eigenen Vergangenheit, von sich selbst. Je mehr wir vom Sinnlichen glauben, daß es so sei, desto mehr vertrauen wir dem gänzlich übersinnlichen, unabhängigen Leuchten des Lichtes.

Es wird zum wahrhaftigen Licht durch die Erfahrung dieser Unabhängigkeit: ein unmittelbares und unvermitteltes Licht, das von sich selbst zeugt: Das einzig wahre Zeugnis.